

# Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dresden, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebitz und Viersa, Verlag und Geschäftsleitung: Bad Schandau, Zausenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Geschäftsleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annullationsbeschluss für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Oefstagszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Anzeiger 1,85 R.M., für Selbstabholer monatlich 1,65 R.M., durch die Post monatlich 2 R.M. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vorkaufsbeschränkung usw. rechtserfolgt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorbehalten übernommener Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)  
Nr. 161 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 12./13. Juli 1941 85. Jahrgang

## Neue hinterlistige Gemeinheit der Briten

**Tuben und Flaschen mit Explosivstoffen von englischen Fliegern in Nordafrika abgeworfen.**  
Rom, 12. Juli. Ueber eine neue hinterlistige Gemeinheit der Engländer meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Nordafrika folgende Einzelheiten:  
Während der Nacht warfen englische Flieger verschiedene Thermosflaschen mit Zahnpulver und ähnlichen Tuben ab, die das Interesse der dortigen Truppen und Bevölkerung erregen sollten. Alle diese Gegenstände waren jedoch mit Explosivstoffen gefüllt, die bei der geringsten Berührung zu deren Explosion führten. Auf diese Weise wurden einige deutsche und italienische Soldaten, die diese Gegenstände ahnungslos in der Wüste aufstapeln, schwer und in einem Falle sogar tödlich verwundet.  
Diese hinterlistigen Gemeinheiten reihen sich, wie der Sonderberichterstatter der Stefani abschließend betont, würdig an die

früheren Schandtaten der englischen Luftwaffe an, die nicht davor zurückschreckt, Lazaretttschiffe und Rote-Kreuz-Flugzeuge zu bombardieren.  
**Bolschewikischer Luftangriff auf Lazarett in Konstanza**  
Bukarest, 12. Juli. Das Lazarett Prinz Carol in Konstanza war am Donnerstag das Ziel eines barbarischen sowjetischen Luftangriffes. Das Lazarett, das auf seinen Dächern groß die Zeichen des Roten Kreuzes trägt, wurde von vier Sowjetflugzeugen angefliegen. Die Bolschewiken warfen sechs Bomben, die zum Glück ihr Ziel verfehlten, aber in nächster Nähe des Lazarettes einschlugen.

## Strafgericht über Moskau

Am 2. Juli machte das O.M. aus dem Führerhauptquartier durch die Kennzeichnung der Schlacht um Bialystok als einer Entscheidung von weltgeschichtlichen Ausmaßen zum ersten Male eine Andeutung über die Bedeutung der Kämpfe im Osten. Seitdem sind weitere Einzelheiten bekannt geworden, die das Bild einer gigantischen Vernichtungsschlacht ergaben. Die neue Sondermeldung, deren Inhalt der O.M.-Bericht vom 11. Juli wiedergibt, bezeichnet nunmehr ganz eindeutig die Doppelschlacht in Bialystok und Minsk als die größte Material- und Umfangs-schlacht der Weltgeschichte. Gewaltig sind die Räume, auf denen diese Kämpfe tobten und denen gegenüber der Schauplatz der Vernichtungsschlacht in Bialystok nur noch klein erscheint; gewaltig waren die Massen, die von den Sowjets eingesetzt waren mit dem Auftrag, Deutschland zu überfallen und Europa in das Verderben zu stürzen; gewaltig war aber auch die materielle Ausrüstung der Sowjetarmee. Dieser ganze Aufwand aber ist gescheitert an dem Genie deutscher Führung und an der Tapferkeit deutscher Soldaten! Die etwa 400.000 Gefangenen, die im Osten bisher eingebracht worden sind, die 7615 Panzerkampfwagen und 4423 Geschütze der Sowjetarmee, die erbeutet oder vernichtet worden sind, sowie die sowjetischen Flugzeugverluste in Höhe von 6233 Maschinen stellen einen Triumph deutscher Feldherrnkunst und deutschen Soldatenmuts dar, wie er grandioser nicht sein kann.

## So sind unsere Flieger!

„Mein Bein, das macht nichts aus, die Hauptsache: der Zug flog in die Luft“ sagt ein schwerverletzter Gefreiter  
Von Kriegsberichterstatter Hermann Hauser.

O.M. ... 12. Juli. (B.M.) „Munitionszug in die Luft geschossen, eigene Maschine durch Splitter beschädigt, Bordgeschütze schwer, Bombenschütze leicht verletzt“, lautet der Funkpruch, den Feldwebel F. der Flugzeugführer der „Bruno Marie“, an den Feldflughafen im Osten durchgegeben hat. Wir stehen schon während am Start, als das Flugzeug anschwab, im Ausrollen scharf nach rechts abdreht und stehen bleibt.  
Der Kommandeur und der Arzt sind sofort zur Stelle. Verwundet hebt man den ersten Verwundeten auf eine Bahre, ein Splitter hat den einen Fuß schwer verletzt. Zwei Stunden mußte er auf dem Rückflug mit notdürftig abgedebener Wunde ausfliegen, doch kein Mangel kommt über seine Lippen; als ihn der Kommandeur nach dem Befinden fragt, gibt er zur Antwort: „Mein Bein, das macht nichts aus, Herr Major, Hauptsache, der Zug ist in die Luft geflogen.“ Dabei leuchten seine Augen in der Erinnerung an das fliegerische Erlebnis auf.  
Wir sind erschüttert und stolz zugleich von dem kämpferischen Mut, der aus den Worten des Gefreiten B. spricht, dem die Erfüllung des Auftrages über die eigene Person geht, der Leben und Gesundheit nicht achtet, wenn nur der Erfolg den Einsatz lohnt. Mit Zuversicht und Dankbarkeit muß das deutsche Volk auf seine Kämpfer blicken, die mit solchem Selbstopfer für ihr Vaterland an der Front Tag für Tag ihren Mann stellen. Wie haushoch steht die edle Gefinnung über der gemeinen Verschlagenheit, mit der der Gegner seinen hinterlistigen Kampf führt.  
Auf dem Gefechtsstand erzählen die Befehlshaber dann Einzelheiten des erfolgreichen Angriffs. Zwei Ketten waren im Morgengrauen gestartet mit dem Auftrag, Bahustransporte zu unterbrechen. Je weiter die Zus. nach Osten vordringen, um so schlechter wird die Sicht. Durch die niedrig hängenden Wolkendecken sieht es rot heraus. Das kann nur das brennende R. sein. Lt. Sch. der Kettenführer, hat unerschrockenes Glück. Durch die aufgerissene Wolkendecke sieht er für einen Augenblick die zweigleisige Bahn, stürzt hinunter, erwischt beim Abfangen einen lan-

gen Truppentransportzug, befreit ihn der Länge nach mit seiner Kanone und treibt die Bolschewiken wie eine flüchtende Herde ins freie Feld, wo sie von einem zweiten deutschen Kampfflugzeug mit Bomben zugebaldet werden.  
Dann steht da ein Güterzug, der lohnt die Bomben. Haarscharf treffen sie auf, dann zieht der Flugzeugführer schnell zur Seite. Hinter ihm scheint die Erde zu bersten. Er hat einen Munitionszug erwischt. Wagen um Wagen geht unter grellen Blitzen in die Luft. Sprengstücke und Wagenteile werden Hunderte von Metern hochgeschleudert, beschädigen das eingangs erwähnte Flugzeug des Feldwebels F. und verursachen die schwere Verletzung des Gefreiten B.  
1000 Meter hoch steigt mit Windeseile eine mächtige Explosionswolke steil himmelan. Von dem ganzen Zug bleiben nur weißlich verteilte Einzelteile übrig.  
Die nächste Zu. 88 vernichtet erste hundert Meter weiter einen zweiten Munitionszug, der pfeifend und prasselnd ebenfalls in die Luft fliegt. Oberleutnant R. stößt auf derselben Bahnstrecke auf ein ebenso wertvolles Ziel, und zwar auf einen Transportzug von Geschützen. Knapp neben die Gleise fallen zwei schwere Broden, werfen drei Wagen vom Damm herunter und bringen den Zug so zum Entgleisen.  
Es ist ein glänzender Erfolg, den die Kampfflugzeuge bei einem einzigen, durch die Wetterverhältnisse erschweren Angriff erzielt haben:  
Drei Züge mit Munition und Waffen vernichtet, ein dicht besetzter Militärzug beschädigt und zahlreiche Bolschewiken außer Gefecht gesetzt.  
Die hervorragende Haltung der zwei bei diesem Flug verletzten Befehlshaber fand ihre verdiente Würdigung. Der Gefreite B. wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Feldwebel und der Bombenschütze Unteroffizier S. ebenfalls zum Feldwebel befördert.

Wer seine gefunden fünf Sinne beisammen hat, der muß aus dem Drama, das sich in dem Raum um Bialystok und Minsk vollzogen hat, die Lehre ziehen, daß die deutsche Wehrmacht jedem Feind überlegen ist. Wie erbärmlich aber sind jene Subjekte, die auch nach Vernichtungsschlachten dieses Formats Augenblicke, in denen die deutsche militärische Führung aus operativen Notwendigkeiten heraus auf die Bekämpfung von Einzelheiten verzichtet, benutzt, um davon zu sagen, jetzt geschähe sicher etwas, was den Deutschen unangenehm sei. Das eben ist das Wesen der nationalsozialistischen Kriegsführung, daß es für die Bevölkerung Wartezeiten gibt, weil deutsche Schlüge kurz und hart sind, so eben, wie sie sein müssen, um den Feind zu Boden zu werfen. Es unterscheidet die deutsche Kriegsführung von der plutokratischen oder bolschewistischen, daß wir mit Worten sparsam sind und dafür alle unsere Kraft in die Tat legen, während dem Feind, wenn er einmal schweigsam wird, einfach die Sprache verschlagen ist. Voller Stolz blicken wir auf unsere Soldaten, auf die militärischen Befehlshaber und auf den Führer, die im Osten durch wichtige Stöße mitten in die Sowjetwehrmacht hinein den Erzfeind der europäischen Kultur vernichtend auf Haupt schlagen. Groß war Moskau im bösen Willen und in der technischen Ausrüstung seiner Streitkräfte. Was den Sowjetheeren aber gefehlt hat und fehlen mußte, war die geistige Ueberlegenheit, das gute Gewissen und das schöpferische Genie; denn nicht für Volk und Vaterland sind die Sowjetheere in den Krieg gezogen, sondern sie sind aufmarschiert, um die Völker zu unterjochen, um den Zuben zum Herrn der europäischen Nationen zu machen, um die schaffenden Menschen südländischen und plutokratischen Ausbeutern anzuliefern! Die grandiosen Siege der deutschen Waffen sind damit Siege für Europa. Das Strafgericht, das jetzt im Osten über die Sowjetheere und die verbrecherischen Machthaber im Kreml hereingebrochen ist, wird Deutschland und Europa von einer furchtbaren Drohung befreien, die bisher über unsern Leben lastete und endlich den Völkern unseres Erdteils ein Leben in Freiheit und Ehre gewährleisten.

## Die Sowjets auch zur See unterlegen

Gefecht in der östlichen Ostsee — Feindliche Bombenangriffe erfolgreich abgewehrt  
Von Kriegsberichterstatter Otto Panh.

O.M. ... 12. Juli. (B.M.) Bei der Kriegsmarine, im Juli 1941.  
Am Abend war der Verband querab von einem Osten vor Anker gegangen. In den Messen, den Mannschafts-Kämen, auf und unter Deck war das abgelaufene Unternehmen dieses Gesprächsthema. Jeder Mann vom Kommandanten bis zum letzten Matrosen war sich bewußt, daß es am nächsten Tage eine schwere Aufgabe zu lösen galt.  
Noch sind ihre Einzelheiten nicht bekannt. Noch kennt man weder die Bedingungen noch die Verhältnisse, unter denen der Verband operieren muß. Man weiß noch nicht, wie es bei der Marine heißt, „was anliegt“. Allerdings ein „Vorgefährd“, so lägen ein deutlicher Hinweis, daß wir mit höchstem Einsatz zu operieren haben, kommt sehr bald. Im Dämmerung des klaren Sonntagmorgens schritt plötzlich das Signal für Fliegeralarm durch das Schiff, und wenige Sekunden später ballern bereits die Geschütze, schwere und leichte, los. In ziemlicher Höhe ziehen sechs Sowjetflieger ihre Kurven. Unser Feuer liegt tadellos, und der Gegner muß immer wieder von neuem ansetzen, um sein begehrt Objekt ins Wasser zu bekommen. Schließlich löst er vier Bomben, die allerdings Nordost querab in die See fallen. Unentwegt bleibt unsere Vorflak am Ziel. Der Gegner scheint völlig überdeckt mit den Garben der Schiffswaffen, deren Nohre alles ergeben. Tatsächlich, er dreht ab. Und dann geht auch schon selber Jubel durch die Decks. Deutlich ist mit bloßen Augen zu sehen, wie zwei der Angreifer ihr Element mit dem unsrigen austauschen müssen.  
Die übrigen suchen schnellstens das Weite. An Bord indessen die Sorge, vor allem die des Arztes, einigen Verwundeten, die durch Splitter getroffen sind. Kaum ist der erste Sonnenstrahl im nächsten Morgen heraus, als die Sowjets den Verband zum nächsten Mal auf ihre Art begrüßen. Wie am Vorabend gibt ihr Interesse dabei ausschließlich unserer größten Einheit. Diesmal es sogar sieben Flugzeuge, die das deutsche Unternehmen zur

See zu unterbinden suchen. Aber dank unseres gut geleiteten Flakfeuers und geschickter Fahrmanöver ist das Ergebnis gleich Null.  
Man wissen wir zur Genüge, daß der Gegner alles daranlegen wird, um unser wichtiges Unternehmen unmöglich zu machen. Der Kommandant erwägt noch einmal alle in Frage kommenden Möglichkeiten und Lösungen. Wichtige Interessen der Kriegsführung im Nordosten stehen auf dem Spiel.  
Knapp eine halbe Stunde später erscheint der Gegner wieder über dem Horizont, steuert abermals haarscharf unser Schiff als größte Einheit des Verbandes an. In diese schwierige und gefährliche Arbeit bricht das Höllenkonzert der Abwehrwaffen und Detonieren der Bomben. Der Schiffskörper dröhnt und zittert. Die Maschinen laufen höchste Tourenzahl. Und wieder sind bessere Leistungen, Siegeswillen und Glück auf unserer Seite. Der Gegner muß abermals nach etlichen vorbeigeworfenen Bomben unverrichteter Dinge abziehen.  
Zur unge störten Erledigung seiner Aufgaben fordert der Kommandant Jagdsicht gegen diese sowjetischen Ueberfälle aus der Luft an. Wann werden unsere Messerschmitt wohl kommen? Wieder erscheinen schwarze Punkte im Fernglas. Feind oder Freund? Nein, sie fliegen mit der Sonne in sehr großer Höhe, also schon wieder die bekannte Taktik der Sowjets. Außerdem läßt nach den ersten Schüssen unserer Flakwaffen das erhoffte Erkennungssignal auf sich warten.  
Das guttlegende Feuer hindert die Notbestennten am gezielten Bombenabwurf. Das vierte Mal schließt die See den verberberlichen Segen Moskaus.  
Es soll noch besser kommen! Gerade als Offiziere und Mannschaften beim wohl schmeckenden Sonntagbraten sitzen, leitet Gefechtsalarm das größte dramatische Geschehen dieser Feindfahrt ein. Jeder weiß sofort, die Zeichen der Alarmglocke bedeuten mehr als Fliegeralarm. Also Gegner, Ziele auf See!  
(Fortsetzung Seite 2)

Neben den Siegen im Osten meldet aber auch der neue O.M.-Bericht wiederum große Erfolge im Kampf gegen die britischen Versorgungswege und die britischen Häfen. Der Feind hat dagegen bei neuen Einstüßversuchen wiederum hohe Verluste erlitten. Die Schlagkraft Deutschlands gegenüber England hat also durch die gigantischen Operationen im Osten nirgendwie eine Beeinträchtigung erfahren. Der katastrophale Rückgang der britischen U.S.- und Einfuhr wird also weiterhin anhalten. In Klarheit darüber hat nun auch, wie aus Montevideo berichtet wird, der Präsident der britischen Handelskammer in Uruguay ein Freispruch zu Ehren der Offiziere eines dort eingetroffenen britischen Kreuzers zum Anlaß genommen, um die Wirtschaftsfreie Uruguays darauf vorzubereiten, daß ihre Geduld gegenüber britischen Ausfuhrfirmen auf eine noch größere Probe gestellt werden dürfte, da „weitere Verzögerungen und Einschränkungen in der Lieferung englischer Waren voraussehen seien“. Neubestellungen jedoch könnten zu einem erheblichen Teil überhaupt nicht mehr angenommen werden, da die Lieferungen auf 75 v. H. der im Jahre 1940 tatsächlich ausgeführten Waren beschränkt werden müßten. Diese Mahnungen stellen eine, wenn auch ungewollte, Anerkennung für die deutschen Erfolge in der Schlacht im Atlantik dar. Das gleiche gilt von einer Erklärung des australischen Handelsministers Page, nach der der Küstschiffverkehr Australiens auf ein Drittel des ersten Kriegsjahres zusammengeschrumpft ist. Australien war daher nicht in der Lage, die früheren Fleischmengen nach England auszuführen, so daß sich nunmehr die australische Regierung bereitsfinden mußte, Staatsgelder für den Ankauf der Restbestände, die recht groß sein dürften, bereitzustellen.  
So kündigt das Geschehen an allen Fronten von der Energie, dem Siegeswillen und der Ueberlegenheit der deutschen Kriegsführung!  
\* Die der britische Nachrichtendienst meldet, hat Sir William Mitchell, der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten, abgedankt.  
\* Der Chef des Sondergeneralstabes meldet: „Unsere Truppen leiteten die Operationen planmäßig fort.“